Kleinigkeiten zur Technik des Wanderns mit Schulen

Autor(en): **Oettli, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 13: **Naturkunde**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-534397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

beobachten, getreuer und ausdrucksvoller darstellen und sich einem einsichtsvollen Führer anvertrauen. Vielleicht findet das erklärende Bild, das in der Absicht des Verfassers nicht etwa bloss Buchschmuck oder Beiwerk, sondern wesentliches Glied des Hilfsbuches ist, zu wenig Beachtung und Verwertung.

Der Lehrstoff muss auch angeeignet, eingeprägt werden, damit er später dem Lehrer sicher und schnell zur Verfügung steht. Da hilft nur das Lernen, das Auswendiglernen, die unmoderne Gedächtnisübung. Nach eigenen Heften oder nach Diktat? Woher die Zeit nehmen? Wann eine genügende Anzahl ordentlicher Skizzen aufzeichnen? Wie bei jeder Wiederholung die gewünschten Beobachtungsstoffe vorlegen usw.? Schmeils Hilfsbuch nimmt uns das Schwergewicht dieser Sorgen ab und lässt uns Zeit für gestaltenden Unterricht.

Allerdings führen die Schüler ihr Pflanzenheft mit persönlichen Niederschriften, Skizzen, biologischen Blättern. Pflanzen werden aufbewahrt. Aber der Hauptteil des Lernstoffes steht gedruckt da. Das Lernen wird zudem sehr erleichtert durch die einprägsame Gliederung in Abschnitte und durch die Untergliederung mit Fett-, Sperr- und Kleindruck. Auf Vollständigkeit macht das Hilfsbuch keinen Anspruch. Zu Beginn der Pflanzenkunde ist ein langes Verweilen bei einfachen Samenpflanzen vonnöten; später kann sich die vorbereitende Behandlung mit der Kurzsprache der Merkwörter begnügen. Dass ein Hilfsbuch für Mittelschulen weder die Eigenart der hiesigen Pflanzenwelt, noch besonders die Alpenflora berücksichtigt, ist ein Mangel, der zur ergänzenden Arbeit einlädt. Mancher möchte z. B. auch mehr Hinweise auf Garten-, Acker- und Waldbau; ein anderer ist Jünger des Kräuterpfarrers Künzle. Da bleibt Platz für die eigenen Hefte.

Unser Wunsch geht dahin, dass Schmeils „Einführung" auch unsern Schülern lieb und wert werde.

„Bücher", meint L. Kellner, „machen noch keinen guten Lehrer." Aber jeder strebsame Lehrer wird mit Freude und Dankbarkeit den Wert eines guten Schulbuches anerkennen, in dem wir einen gleichgesinnten Mitarbeiter gefunden haben.

Sitten. *K. Gribling.*

Kleinigkeiten zur Technik des Wanderns mit Schulen

Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit No. 93.

„Die ewige Wasserlapperei!" — Einem Erzieher ist jedes starke Erleben der Kinder willkommen. Oder sollte das Begehren der Kinder, an jedem Brunnen Wasser zu trinken, nicht Anlass sein können, den Kindern den Wert von Ueberwindung und Zucht erfahren zu lassen? Kinder sind ja so leicht dafür zu begeistern, Gefahren zu bestehen, Schwierigkeiten zu ertragen, Tapferkeit zu beweisen . . ., solange sie in der Schulbank sitzen. Und wenn sie voller Freude ob all den künftigen Heldentaten den Ausflug antreten, so werden sie auch tatsächlich trotz Durst eine Zeitlang mit Freude an den Brunnen vorbeimarschieren und dann mit umso grösserem Genuss trinken, wenn die Zeit dazu gekommen ist. — Vom Essen gilt Aehnliches.

Nicht an jedem Brunnen Wasser schlürfen zu lassen, ist zu empfehlen. Sehr viel kaltes Wasser zu trinken, macht unlustig. Vermutlich deshalb, weil es grosser Energiemengen braucht, um das kalte Wasser auf die Körpertemperatur zu erwärmen. Von Zeit zu Zeit nur wenig Wasser zu trinken, hat zwar keine Nachteile. Aber nur, wenn man allein wandert. Es ist daher nicht einzusehen, warum man sich die kleine Erfri-

schung nicht leisten sollte, wenn sie einem Freude macht. Denn ein Zwetschgenstein im Mund oder ein zartes Grashälmchen (nicht scharfe Halme, die die Schleimhäute verletzen und Krankheit bringen könnten) verhindern in beinahe wunderbarer Weise allfälliges Pappigwerden des Mundes. Ist man aber mit vielen Kindern unterwegs, so bedeutet dieses kleine Schlücklein Wasser Zeitverlust und Ermüdung wegen des Herumstehens, und — was das Wichtigste ist, eine Verminderung der Aufnahmefähigkeit. Das ist doch die grosse Kunst, die Kinder beim Wandern die Gegend erleben zu lassen. Dieses Ziel zu erreichen, ist so schwer, dass man alle Ursache hat, zunächst die vermeidbaren Hindernisse aus dem Wege zu räumen und zu diesem Vermeidbaren gehört das beständige Hoffen der Kinder auf irgendeinen Gaumenkitzel. Die Herrlichkeit des Trinkens bei Durst sollen sie auskosten dürfen, gewiss. Aber erstens soll diese Freude nicht alles andere Wandererleben übertönen und zweitens ist's ja umso schöner zu trinken, wenn man wirklich recht durstig geworden ist.

Die Erkenntnis, dass es unsinnig ist, in der Schweiz auf Wanderungen Getränke mitzuführen, setzt sich allmählich durch. In Form von Obst nimmt man bei gleicher Belastung viel mehr Flüssigkeit mit sich als in Form einer gefüllten Flasche. Und dazu kann es gar keine wertvollere Flüssigkeit geben, als der Saft des Obstes selbst. Denn abgesehen von kondensierter Milch oder Obstsaftkonzentraten kann es auch keine Zusätze zum Wasser geben, die dieses zu dem machen, was Fruchtsaft ist. Geradezu gewissenlos ist jedenfalls der Rat, dem Wasser Wein zuzusetzen, sofern dieses etwa im Typhusverdacht steht. Was denken denn nur die Leute, die solches empfehlen? Sie können doch nicht annehmen, dass der Wein, den sie trinken, so giftig sei, dass er auch in Verdünnung zuverlässig imstande ist, Bakterien zu töten.

Der Süssmostfreund rät übrigens: Dafür sorgen, dass im Gasthaus Süssmost vorhanden ist, aber nicht Süssmost mitschleppen, sondern Aepfel, Birnen etc. Und wenn keine frischen Früchte da sind, Trokkenfrüchte. Man kann es nicht laut genug und nicht oft genug wiederholen, wie herrlich damit zu leben ist. Enthalten die Früchte doch alles, was wir zu starker Anstrengung brauchen. Und besonders bei uns in der Schweiz ist man gut dran mit Trockenfrüchten, weil ja fast überall gutes Wasser zu deren Ergänzung bereitsteht.

Und ausser den Früchten Butterbrot — vielleicht mit Käse — und fertig! Erstens kann die Freude an all dem andern üblicherweise mitgeschleppten Proviant gar nicht grösser sein als an einem einfachen Butterbrot; das weiss jeder von uns. Und zweitens wär's doch schade, wenn man nicht den Schulausflug dazu benützte, um den Kindern nicht Einfachheit zu predigen, sondern körperliche Freude empfinden zu lassen an einfacher Lebensweise, körperliches Wohlbehagen gerade deshalb, weil sie keine dummen Schleckwaren oder gepfefferten alten Salami vertilgt haben.

Der Sinn für Einfachheit erwacht aber umso leichter, wenn die Einfachheit nicht von einem Asketen empfohlen wird, sondern von einem Menschen, der offenbar auch fürs Schlecken etwas übrig hat. Und warum soll man nicht auch das Schlekken gelegentlich zu einem Wandervergnügen werden lassen? Aber Ordnung muss dabei sein. Also: Wenn der Lehrer z. B. an einem Brunnen einen Konfitürentopf aus seinem Rucksack zieht . . . wie viele Sünden werden ihm dann nicht vergeben, weil es gar so herrlich ist, Konfitüre und frisches Wasser unvermischt miteinander aus einem Becher auszulöffeln. Einen Trinkbecher mitzunehmen

Im Dischmatal.

Sie werden Durst bekommen. Sollen sie dann Bier trinken oder Wein? Beide würden Unordnung schaffen und die Wanderer noch rascher müde werden lassen.

In der Schweiz gibt's gutes Wasser, köstliche Früchte, Süssmost (gegen den Durst verdünnt zu trinken) und Milch. Auch die Sauermilch, die zu Hause wartet, ist im Sommer ein wertvolles und herrliches Erfrischungsmittel.

ist ja sowieso nicht abwegig, und ein Löffelchen dazu gestattet eben diesen und noch andern Genuss. Ich weiss es aus fast hundertfältiger Erfahrung, dass es ein Vergnügen sein kann, an das sich die ganze Gesellschaft noch erinnert, wenn alles andere vergessen ist, wenn man mit den Kindern Glace macht. Dazu gehört allerdings Schnee und ferner eine Zutat. Lieber nicht Staubzucker und Zitronen — bei Staubzucker gibt's leicht eine arge Schmiererei — sondern eher Apfelkonzentrat, Kondensmilch oder wieder Konfitüre. Wie aus solchen Grundstoffen eine Glace zustandekommt, werden die Kinder von selbst herausbringen. Aufpassen: nicht zuviel Apfelkonzentrat schlecken lassen, sonst setzt's Bauchweh ab. Bei zuviel Eis natürlich ebenfalls. Doch ist diese Gefahr aus vielen Gründen erfahrungsgemäss beinahe null.

Damit solche Kinderfreuden den Gipfel erreichen, ist es aber nötig, dass sich auch der Erwachsene daran freut. Alkoholfreies Wandern erreicht erst dann seinen vollen erzieherischen Wert, wenn die erwachsenen Begleiter als ganz selbstverständlich die Verpflegung der Kinder teilen und keine Extrawurst für sich beanspruchen.

Auch das Abkochen im Freien gehört übrigens zum Schlecken. Suppe auf Wanderungen in hohen Ehren! Sie löscht den Durst meist besser als irgend ein kaltes Getränk. Praktisch genommen ist

das Abkochen im Freien trotzdem unter allen Umständen ein Blödsinn. Aber es ist ein lustiger Blödsinn, der namentlich den Stadtkindern eine Menge neuer Erfahrungen vermittelt. — Wenn man das Abkochen im Freien nur auch so durchführen könnte, dass die Rucksäcke der Kinder dadurch nicht belastet werden. Ich glaube — beweisen lässt sich das nicht —, dass ein geringes Rucksackgewicht wichtig ist für den seelischen Gewinn beim Wandern, dass also zum Beispiel die komplette Haushaltungseinrichtung, die unsere Pfadfinder mitschleppen, die Aufnahmefähigkeit für die Gegend stark vermindert. Das Schönste und Wertvollste beim Wandern muss und kann doch nur aus der Beobachtung von Land und Leuten erwachsen.

Die Synthese aus dieser Empfehlung der Einfachheit einerseits und der Schleckerei andererseits ist die: man muss wissen, was man will. Tiefen landschaftlichen Genuss oder fröhliche Kinderei. Beides ist recht, aber die Einstellung der Kinder auf das eine stört das andere. Es gilt also, wenn man beides zu seinem Rechte kommen lassen will, die Dinge sauber auseinander zu halten.*

Lausanne. *Max Oettli.*

* Die Kleinwandbilder zur Förderung der Volksgesundheit und anderer gemeinnütziger Bestrebungen werden allen Lehrern und Lehrerinnen, die schriftlich erklären, davon zweckmässigen Gebrauch machen zu wollen, unentgeltlich zugestellt.

Für andere Bezüger gelten folgende Preise: 6 Lieferungen im Jahr 5 Fr., eine einzelne Sendung 60 Rp., 10 Stück in einer Sendung 2 Fr. (stets einschliesslich Zusendung).

Alle Bestellungen, Bemerkungen und Anregungen sind zu richten an die *Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Av. Dapples 5, Lausanne.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

Wir lauschen der Natur

Es war ein heisser Sommernachmittag, für meine Schüler der sechsten Klasse gar wenig verlockend, in die Schulstube zu sitzen, und für mich gar wenig verheissend für den Unterricht. Wir stellten daher im Schulzimmer in knappen Zügen einen Arbeitsplan auf für den Unterricht im Freien und machten uns dann sofort auf den Weg zum Walde, ausgerüstet mit Notizheft und Bleistift.

Bald hatten wir unseren Platz gefunden, er war bei einer Wegkreuzung, an der viele frischgefällte und geschälte Baumstämme aufgeschichtet waren. Auf diesen musste selbstverständlich zuerst jeder Schüler seinen Mut und seine Geschicklichkeit im Stangenlaufen zeigen. Erst als die überschüssige Kraft ausgegeben war, konnten wir uns an die Arbeit machen, und wir besahen nun die Stämme vorerst etwas genauer, die für diesen Nachmittag unsere Bänke sein sollten. Wir schätzten Länge, Dicke und Inhalt, und die Geschäftstüchtigen ergänzten die Rechnungen mit Preisangaben und Transportkosten. Die Mädchen wussten grösstenteils nicht, was für Bäume es waren, denn die Dichte der Jahrringe und die Farbe des Holzes sagten ihnen nichts. Wir hatten somit bereits unsere erste bestimmte Aufgabe für diesen Nachmittag gefunden: die Bäume des Waldes kennen lernen. Als wir nun daran gingen, die Klasse in Arbeits-Gruppen aufzuteilen, meldeten sich sofort vier Buben für die Baumgruppe. Sie leistete gute